

Ol.Tgb.Nr. N/122.

den 16.November 1937

An den Herrn Präsidenten
des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches
Berlin

Sehr geehrter Herr Präsident,

die Novembermitte ist überschritten, ohne dass die Entsendung des Herrn Schleif (es sei denn, in diesen Tagen) nach Olympia verwirklicht worden wäre. Damit ist fast ein ganzes Jahr vergangen, in dem die Ausgrabungen in einem ihrem Gesamtumfang entsprechenden Ausmass nicht gefördert werden konnten. Ich habe nun in der Hoffnung, damit die Angelegenheit vorwärtszutreiben, einen persönlichen Brief an den Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gerichtet, den ich mit der Bitte um Weiterleitung beifüge. Ein Durchschlag für Ihre Akten liegt ebenfalls bei.

Sie werden meine Sorgen verstehen. Das ewige Hinausschieben der Grabung ist kaum mehr zu verantworten. Die vielen Leute, die mich nach dem Fortgang der Arbeiten fragen, werden immer stutziger, wenn ich stets vertrösten muss. Das schöne Herbstwetter ist nutzlos vorbeigegangen. Ob wir im Winter noch etwas Wesentliches schaffen können, weiß allein der Wettergott. Versucht werden müsste es unter allen Umständen. Mit Mühe bändige ich die Presse, dass sie sich geduldet und uns nicht durch verfrühte Berichte blamiert. Mehrere deutsche Pressevertreter

040

sind eigens hierhergekommen, um die Ausgrabungen von Olympia im Gange zu sehen und mit leeren Händen wieder abgezogen. Die Oeffentlichkeit will Erdbewegungen sehen, und unsere schönen bronzenfunde vom Frühjahr genügen nicht, ihre Erwartungen zu erfüllen. Wie sehr aber die Oeffentlichkeit bei dieser Grabung zu berücksichtigen ist, brauche ich nicht auszuführen.

Im einzelnen übersehe ich nicht, wo die Hemmungen liegen, weiss aber wohl, wie schwierig die Wege durch alle mit der Frage Schleif befassten Instanzen sind. Deswegen möchte ich mit diesem Brief noch einmal den Versuch machen, ein entscheidendes Machtwort herbeizuführen. Ich stelle mir immer vor, was der Führer sagen würde, wenn er wüsste, dass seine Grabung infolge von allen möglichen Bedenken in einer leidigen Anstellungsfrage so verschleppt wird. Der ganze Schwung, mit dem die Ausgrabung beschlossen und eröffnet wurde, wird gelähmt, die Verantwortung ist kaum noch zu tragen.

Wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, dass mein Brief an den Herrn Reichsminister Ihre eigenen Bemühungen zu unterstützen geeignet ist, so deswegen, wil ich annehme, dass der Brief die persönlichen Erinnerungen des Herrn Reichsministers an den Tag in Olympia, an seine Griechenlandreise überhaupt und an meine persönlichen Vorstellungen in ^{diese} Nürnberg wachrufen und ihm vielleicht doch veranlassen werden, eine unmittelbare Entscheidung auszusprechen, die allen Teilen gerecht wird.

Heil Hitler !

W.

Ausgrabungsleiter.